Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 28 (1938)

Heft: 13

Artikel: Bitte mehr Heimatschutz

Autor: Hostettler, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638075

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mit den unmöglichsten Tüchern und Feten umwidelt; sie schwahen, lachen, schreien, rauchen und essen sorten und drangenschalen im Saal herum und spucken in großem Bogen aus. Siner geht auf das Podium und macht dort den Hochstand, was mächtig beklatscht wird. Sin Lächeln fommt über einen, wenn man diesen großen Kindern zuschaut, aber doch steht auch leises Schaudern dahinter, wenn man daran denkt, daß die, die heute so harmlos anmuten, vielleicht morgen mit Waffen in den Händen durch die Straßen rennen können; bloß, weil ihnen irgend ein kaltberechnender Machthungriger ein blaues Hemd und ein paar Piaster versprochen hat...

Das Licht geht aus, und der Film beginnt über die Leinwand zu rollen. Es ist eine amerikanische Geschichte von der zerbrechlichen, platinblonden Sängerin, die heldenmütig in die rauhe Wildnis geht, um ihren geslüchteten, verbrecherischen Bruder vor dem Auge des Gesehes zu warnen; dieses naht sich jedoch sehr bald in Gestalt eines prachtvoll ondulierten Polizeiossissiers. Natürlich bestrickt der schneidige Leutnant bei nächtlichem Lagerseuer die Nachtigall, leider am solgenden Tag aber auch das brüderliche Subjekt, sodaß die tragischen Berwicklungen unvermeidlich sind: Tränen sließen reichlich, und das hohe E bleibt in zarter Reble steden. Das Publikum da unten allerdings hat für solche Verseinerungen nicht viel Sinn. Bloß

für zwei Dinge ist das Berständnis riesengroß: erstens, wenn gefüßt wird, zweitens, wenn geschössen wird. Da fängt es an zu johlen, zu schreien, zu klatschen, zu trampeln, daß einem Hören und Sehen vergeht. Kommen diese beiden wichtigen Ereignisse während langer Zeit nicht vor, so gibt die vor populi ihrem Mißfallen durch Pseisen, Scharren und Rusen deutlich Ausdruck. Endlich naht glücklich das Happy-End: Der Koloraturengel und der Jünger der heiligen Hermandad liegen sich im Dauerkußzustand in den Armen, und unter schmalzigem Song ("I belong to youuuu, you belong to meeee") schließt die Geschichte.

Das Begeisterungsgebrüll im Saal unten schwillt zum Orfan; ich fann leider den erhebenden Augenblick nicht voll und ganz genießen, weil gerade eines von den rührend anhänglichen, einheimischen Haustierchen, zu Deutsch Floh genannt, sich in höchst respektloser und vorschriftswidriger Weise in unsere Loge gewagt hat und nun wahrscheinlich auf meinem Rücken Weitsprünge übt; so entgeht mir der letzte Augenaufschlag der Diwa.

Gottlob wird es wieder hell, und wir streben so schnell als möglich dem Ausgang zu, wo als wirkliches Happy-End dieses Abends die kristallkühle, berauschende Nachtluft und der klare Glanz des Wondes zwischen dem Sternengesunkel am hellen, morgenländischen Himmel auf uns warten. Helen Rollier.

Bitte mehr Heimatschut



(Wie wenig oft bei Installationsarbeiten und Reparaturen dem Gedanken des Heimatschutzes Rechnung getragen wird, zeigt obiges Bild der Gemeinde Rüschegg, wo bei der Installierung einer elektrischen Lampe ein Stück mitten aus einem bemalten Tennstor einfach herausgesägt wurde. Die punktierten Linien zeigen die Grösse des Ausschnittes an.)

E. Hostettler.

Es war ein alter, schöner Brauch . . .

Es war ein alter, schöner Brauch, Daß früher man beim Bauen auch Wert legte auf des Hauses Jier. Manch feinen Spruch, manch Wappentier Sah man an Balten, Tür und Tor — Bon frommem Sinn, wie von Humor Zeugt mancher Spruch jahrhundertalt, Bon funstgeübter Hand gemalt. Nun denkt euch, liebe Lefer, aus, Was wir entdeckt an einem Haus: Ob einem Tennstor reich verziert, Ward eine Lampe installiert — Zerfägt, zuleid dem Heimatschutz, Ward Inschrift, Leu und Bärenmutz, Und durch das Loch im Tennstor bricht Der neuen Zeiten grelles Licht.